

Dr. Witkowski über das deutsche Drama der Gegenwart, von Dr. Blaschke über Sinn und Richtung der Gegenwartskultur und ein anderer über Barlaams Weltbild in seiner Dichtung und Kunst in Aussicht genommen.

Buchhandlungs-Gehilfen-Verein zu Leipzig. — Am Sonnabend, dem 30. Oktober, abends 6 Uhr, feiert dieser Verein im »Sachsenhof« seinen 93. Geburtstag, verbunden mit einer gemeinsamen Tafel sowie Festball. Anmeldungen hierzu nehmen bis zum 26. Oktober sämtliche Vorstandsmitglieder sowie Th. Richter, Kreuzstraße 11, entgegen.

Literarische Preisauschreiben in Amerika. — Die amerikanischen Verleger lassen es sicherlich nicht an Unternehmungsgeist und finanziellen Opfern fehlen, um literarische Talente, die die Novellenform meistern und über Erfindungsgabe und Ideenreichtum verfügen, im Lande zu ermitteln und zu ermutigen. Andererseits ist bei der großen Zahl der vorhandenen Wochen- und Monatschriften die Konkurrenz unter den betreffenden Verlegern eine so scharfe, daß sie zu besonderen Anstrengungen genötigt sind, um wertvolle Manuskripte zu erhalten, zumal da die Zahl der bekannten und beliebten Autoren eine verhältnismäßig geringe ist. Es heißt daher, immer neue literarische Kapazitäten und Erscheinungen zu Tage zu fördern, und diesem Bemühen entstammt die Tatsache, daß in jüngster Zeit von Seiten New Yorker Verleger acht Preisauschreiben für Erzählungen in Novellenform ergangen sind, wobei Beträge von 2 000 bis 25 000 \$ angeboten werden, die sich insgesamt auf 123 000 \$ belaufen. Von der Edward J. Glode Co. Inc. ist soeben dem Verfasser der Novelle »Mrs. Merivale«, Paul Kimball, ein Preis von 2 000 \$ zuerkannt worden, als dem Verfasser der besten von insgesamt 6 700 Einsendungen. Der Zahl nach scheint es somit an literarisch Begabten hierzulande nicht zu fehlen. Außerdem hat die Wochenschrift »Liberty« ganz kürzlich der bekannten Schriftstellerin Fanny Hurst 50 000 \$ nur für die Berechtigung bezahlt, ihre preisgekrönte Novelle »Mannequin« veröffentlichen zu dürfen, die von dem Verleger Alfred A. Knopf in Buchform herausgebracht worden ist. Es ist das dieselbe Zeitschrift, die im vorigen Jahre vor ihrem Erscheinen sich dadurch bekannt machte, daß sie ankündigte, demjenigen, der ihr den geeignetsten Titel einsende, 25 000 \$ zahlen zu wollen. Natürlich war die Zahl der Einsendungen aus aller Welt eine ungeheuer große, und der schließlich gewählte Titel »Liberty« war einer von 300, welche der Gewinner eingesandt hatte. Gegenwärtig verteilen die gleichen Verleger allwöchentlich 1000 \$ für beste Deutungen des Titelbildes. Der erfolgreiche Bewerber bei solchen Preisauschreiben darf zudem auf eine vielleicht noch größere Einnahme aus dem Absatz der Nummern der betreffenden Zeitschrift rechnen, da er von dem Verleger eine der Zahl der verkauften Exemplare entsprechende Vergütung erhält. Auch die Rechte der Übersetzung, Dramatisierung usw. bleiben dem Autor vorbehalten. Augenblicklich werden in Verbindung mit der vielgelesenen Frauenzeitschrift »Woman's Home Companion« von der Verlagsgesellschaft John Day Company gleich zwei Preise von je 25 000 \$ angeboten, und zwar für zwei Novellen, deren eine einen männlichen, die andere einen weiblichen Verfasser hat. Wahrscheinlich wird es dem Lesepublikum überlassen bleiben, zu entscheiden, welcher von beiden der Vorzug gebührt. Für Einsendung von Manuskripten ist bis nächsten Juli Frist gewährt. Dieses Angebot, welches in erster Linie neue Talente ermutigen soll, dürfte selbst bekannten Autoren verlockend genug erscheinen. Auch die Cosmopolitan Book Corp. hat zusammen mit McClure's Magazine einen Preis von 25 000 \$ für eine Novelle ausgeschrieben, deren Verfasser überhaupt noch kein Buch oder höchstens deren vier bisher veröffentlicht haben darf. Drei Verleger, nämlich Dodd, Mead & Co. sowie die Zeitschriften »Pictorial Review« und »First National Pictures«, die bereits im letzten Jahre der aus einem ähnlichen Preisauschreiben als Siegerin hervorgegangenen, bisher unbekanntem einheimischen Schriftstellerin Martha Ostenso für ihre Novelle »Wild Geese« 13 500 \$ bezahlt haben, haben jetzt den Betrag von 16 500 \$ für das Erstlingswerk eines amerikanischen Autors ausgesetzt. Ebenfalls gemeinsam sehen die Zeitschriften »College Humor« und »First National Pictures« einen Preis von 10 000 \$ für die beste kurze Erzählung oder Novelle aus, die sich gleichzeitig zur Veröffentlichung in den genannten Magazinen sowie zur Illustrierung eignet. Der Verleger Fred. A. Stokes und die Monatschrift »Forum« bieten 7 500 \$ für die beste Novelle biographisch-historischen Inhalts, deren Held oder deren Hauptpersonen in der Geschichte der Vereinigten Staaten einen hervorragenden Rang einnehmen. Auch ausländische Bewerber sind willkommen, die Einreichung des Manuskripts muß spätestens bis zum 1. März erfolgen. Die Zeitschrift »Atlantic Monthly«

befindet sich anscheinend wegen einer passenden Novelle in großer Verlegenheit, denn sie bietet 10 000 \$ für die beste derartige, sie bis 15. Februar erreichende Einsendung, und zwar ohne jede Beschränkung. Schließlich ist auch das Angebot von Little, Brown & Co. erwähnenswert, die bereit sind, für die beste sich für die Jugend eignende Erzählung ein Honorar von 2 000 \$ zu erlegen.

Egon Eisenhauer in New York.

G. A. v. Halem Export- und Verlagbuchhandlung A.-G. in Bremen. —

Bilanz per 31. Dezember 1925.

Aktiva.		RM	ℳ
Grundstück und Gebäude:			
Schleismühle 63		118 500	—
Einrichtung und Lager		118 351	69
Kasse, Postsch. und Bankguthaben		20 280	74
Forderungen		232 334	55
Beteiligungen		56 180	—
		545 646	98
Passiva.			
Aktienkapital		350 000	—
Reservefonds		7 000	—
Verbindlichkeiten		171 623	60
Vorträge und Rückstellungen		7 336	92
Gewinn- und Verlustkonto:			
Vortrag aus 1924	1 638,11		
Gewinn 1925	8 048,35	9 686	46
		545 646	98

Gewinn- und Verlustkonto per 31. Dezember 1925.

Debet.		RM	ℳ
Steuern		5 239	71
Gewinn:			
Vortrag aus 1924	1 638,11		
Gewinn per 31. 12. 1925	8 048,35	9 686	46
		14 926	17
Kredit.			
Vortrag		1 638	11
Geschäftserträge abzüglich Geschäftskosten		13 288	06
		14 926	17

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 229 vom 1. Okt. 1926.)

Jubiläum. — Die Kunst- und Papierhandlung C. F. Autenrieth in Stuttgart bestand am 1. Oktober 100 Jahre. Ihr Gründer C. F. Autenrieth starb 1841 und hinterließ das schon damals umfangreiche und vielseitige Geschäft seiner Witwe, die es 24 Jahre lang mit großem Erfolge leitete. Im Jahre 1866 übernahmen es ihre beiden Söhne Gottlieb und Traugott, die es bis zum Jahre 1900 gemeinsam führten. Im Jahre 1903 wurden die beiden Söhne des älteren Bruders Gottlieb, die Herren Walter und Erwin Autenrieth, als Teilhaber aufgenommen, die das Geschäft seit 1904 allein weiterführen. Die Inhaber begingen das Jubiläum mit ihren Angestellten, indem sie einen Ausflug nach Dettingen a. d. Erms zur Besichtigung der Papierfabrik zum Bruderhaus unternahmen.

Feuerversicherung. — Montag, den 6. September, fand in Eisenach die Generalversammlung der »Feuerversicherungsgenossenschaft für das Buchgewerbe« statt. Dem Vbl. wird darüber geschrieben: Der Rechnungsabluß war äußerst günstig, sodaß die Genossenschaft auf ein Jahr zurückblicken kann, das die Inflationswunden, die uns geschlagen wurden, kräftig vernarben hilft. In diesem Jahre hoffen wir den Reservefonds wieder aufgefüllt zu haben. Zweck und Ziel der Genossenschaft ist ja nicht, »Geld zu verdienen«, sondern den Gesellschaftern zu dienen, und je stärker wir innerlich werden, um so größer wird auch die Möglichkeit, die Prämie herabzusetzen. Von größtem Wert ist es, daß die Genossenschaft beschlossen hat, daß allen denjenigen, die darum ersuchen, gestattet wird, die Prämie in Vierteljahrsraten zu zahlen, sofern die Gesamtprämie nicht unter 20 Mark ist (dann halbjährlich), und zwar ohne Zinsberechnung. Damit ist die Genossenschaft wieder einen Schritt vorwärtsgegangen in ihrem Grundprinzip des Dienens. 338 Buchhandlungen, außer den Gemeinbetrieben, sind bereits der Genossenschaft beigetreten. Wenn die Zahl auch noch nicht groß ist, so wächst sie doch jährlich; ein Zeichen des Vertrauens, welches der Buchhandel in die Genossenschaft setzt. Die größten Betriebe des Buchhandels, die kaufmännisch auch mit Pfennigen rechnen, gehören der Genossenschaft an, wohl ein Ansporn für die Buchhandlungen, die noch fernstehen.